

Die Segnungen der Sparvereine.

In allen größeren Städten konstituierten sich in neuerer Zeit Sparvereine, deren Mitglieder in den Geschäftskreisen ihre Bedürfnisse gegen baare Zahlung entnehmen, um dafür von den Geschäftsinhabern, welche sich dem Vereine als Handelsmitglieder angeschlossen haben, Rabattparmen zu erhalten.

Diese Sparmarken lauten auf den Betrag des für die gekaufte Waare gezahlten vollen Kaufpreises. Sie werden von dem Käufer — Konsumenten — gekauft, um sie dann in größeren Beträgen der Kasse des Sparvereins abzuliefern.

Die letztere bezieht dem Einkäufer dieser Marken, je nach dessen Wahl, entweder 4 1/2 % bares Geld — das durch die Marken seinerseits erparie — sofort bar aus, oder sie übergibt ihm auf seinen Wunsch für je 50 Mark Nominalwert der Sparmarken einen Sparchein von gleichem Betrage — also über ebenfalls 50 Mark. — Die bei der Vereinskasse auf diese Weise verbleibenden Gelder für die nicht bar eingelösten Sparmarken legt der Verein im Interesse der Sparer gnädiger an und verwendet die Zinsen, nach Abzug der anteiligen Verwaltungskosten, um die ausgegebenen Sparcheine zum vollen Nennwerthe (von je 50 Mark) durch Auslösung bar einzulösen.

- Es ist also dadurch der Fall möglich, daß Jemand für 50 M. Waaren einlauft, dafür 50 M. in Sparmarken erhält, die der Vereinskasse einliefert, sich von ihr anstatt 4 1/2 % baren Geldes einen Sparchein geben läßt in Höhe von ebenfalls 50 M. und daß bei der nächsten Auslösung dieser Sparchein gezogen wird; daß der Einkäufer in diesem Falle also durch sein glückliches Loos die vollen 50 M. bar von der Vereinskasse ohne jeden Abzug wieder ausgehahlt erhält, welche er kurz vorher für die eingekauften Waaren ausgegeben hat.

- Die Sparvereine erstreben: 1. Hebung des Sparzins, 2. Einführung eines durchgreifenden Baar-einkaufes im Interesse der Geschäftsinhaber, 3. Erparnis von netto 4 1/2 % aller Jahresausgaben für den Haushalt der Käufer — Konsumenten.

Sie verfolgen also ein gleiches Ziel — Erparnis — wie die Konsumvereine, aber ohne jede Solidarität ihrer Mitglieder, weil es Aktienunternehmungen mit geringem Aktienkapitale sind, welche kein eigentliches werbendes Umlaufkapital, sondern nur so viel brauchen, um den Betrieb zu erhalten.

Den obigen Sparvorteil kann jeder Konsument ohne jede Verpflichtung haben; er hat nur seine Sparmarken zu sammeln und seine Bedürfnisse in einem Geschäftsladen zu kaufen, dessen Inhaber sich dem Vereine als Handelsmitglied angeschlossen hat und in Folge dessen berechtigt wird, Sparmarken zu verabreichen.

Diese Geschäftsinhaber laufen die ihren Kunden zu verabreichenden Sparmarken vorher bei der Vereinskasse, ähnlich wie es bei der Post seit Jahren zur Erleichterung des Publikums und der Postabrechnungen mit den Briefmarken geschieht. Für 100 M. Nominalwert der Marken zahlen diese Geschäftsinhaber der Kasse des Vereins 5 M. bar. Eingelöst werden diese Marken durch die Vereinskasse aber nur mit 4 1/2 % bar, weil durch die gekürzten 50 % der Verwaltungskosten des Vereins gedeckt werden müssen.

Mit Schluß jeden Jahres, auf welches die Marken ausgestellt sind, müssen dieselben bei der Kasse des Sparvereins eingelöst werden, widrigenfalls sie — wie Coupons der Staatspapiere nach abgelaufenem Termine — zu Gunsten der Kasse verfallen.

Wie behebend die kleinen andauernden Erparnisse werden können, dürften die Cigarrenköpfschensammler am besten zu beurtheilen im Stande sein. Für die sonst als werthlos fortgeworfenen Köpfschen werden jetzt jährlich zu Weihnacht 30 bis 40 arme Kinder mit warmer Kleidung versehen!

Beobacht man, daß bei dem Sparverein nicht bloß kleine Beträge, wie bei dem Cigarrenköpfschensammler in Frage kommen, sondern kleine Kapitalien, so kann man solchem gleich allerwärts geltend machenden Streben das Interesse nicht versagen. Es ist eine für Geschäftsleute wie Konsumenten gleich gute Einrichtung, zumal den Handelsmitgliebrern neue Kunden, welche bar kaufen, zugeführt und ihnen überdies für je 50 M., welche sie der Vereinskasse durch Markenablauf bar zugeführt haben, ebenfalls auslosbare Sparcheine von je 50 M. ausgeschündigt werden.

Der Sparverein in Neustadt Magdeburg hat im ersten Jahre seines Bestehens für ca. 2 Millionen Mark (Nominalwert) Marken umgesetzt mit 100 000 M. (5 %) Rabatt. Auch in Halle tritt man jetzt einem Sparverein näher. Nimmt man an, daß in einer Stadt wie Halle nur für 5000 Seelen (1000 Familien à 5 Köpfe) die Bedürfnisse in Geschäften gekauft werden, welche Sparmarken verabreichen dürfen, und daß für jede Familie durchschnittlich jährlich 1500 Mark ausgegeben werden — gewiß nicht zu hoch gegriffen — so sind dies 1000 x 1500 = 1 500 000 M. jährlich, wovon die Erparnis mit 5 % 75 000 M. beträgt. Davon erhalten 67 500 M. (4 1/2 %) die Konsumenten (Sparer) u. 7500 M. (1/2 %) die Vereinskasse zur Deckung ihrer Umlösen.

Halle, 11. November.

(Der Abdruck unserer Lokalanrichten (auch auszugsweise) ohne deutliche Quellenangabe wird gerichtlich verfolgt.) Aus der Universität. Wie wir hören, ist die seit dem 1. Oktober e. erledigte Stelle des Kuratorial-Sekretärs bei der hiesigen Universität dem bisherigen Kuratorial-Registrator Herrn Carl Stade verliehen worden.

Bekanntlich wurde an dem anderen Orte als sehr segensreich anerkannter Antritt einer „Rabatt-Sparanfall“ wird am 16. d. M. die öffentliche Versammlung in „Café David“ abgehalten werden. Zu derselben wird auf spezielle Einladung der Vorleser der Rabatt-Sparanstalt in Neustadt Magdeburg, Herr Kaufmann Böttcher, erscheinen und über die großartigen Erfolge des dortigen Instituts Auskunft geben. Wir glauben, daß auch hier sich große Gerechtigkeit zeigen wird, den Verein auf festen Grundlagen aufzubauen.

Die Salathaus-Kommission und die seitens des Schlichter-Berufs als Deputirte gewählten Fleischmeister haben gestern Mittag, nach einer nähere Bestätigung der sädlichen Aeder in Freimelde beschlossen, den Holplatz oder die sädlichen Aeder in Freimelde für das Schlichterhaus vorzuschlagen.

In der Sitzung der polytechnischen Gesellschaft berichtigte Herr Dr. Plettmier über Verfügungen durch Kohlenzugs resp. Leuchgas, was solche namentlich in Breslau und Magdeburg vorgekommen sind; die erstere Luftart, welche nächst der Kohlenlaue den gefährlichsten Bestandteil des sogenannten Kohlenbunkes ausmacht, wirkt schon gesundheitsgefährlich, wenn sie den 1000. Theil der Athmungsluft ausmacht, und die doppelte Menge hat meistens den Tod zur Folge, wenn sie außerdem noch von einer Verminderung des Sauerstoffgehaltes der Luft von 23 auf 20 bis 19 pro Centimeter begleitet ist. Einige Unglücksfälle in Breslau und Magdeburg ereigneten sich während des Winters und zwar in Wohnungen, die zu ebener Erde gelegen, aber selbst nicht mit Gaseinrichtung versehen waren. Die Veranlassung waren

Brüche in der Gasleitung, welche in mehr als 10 m Entfernung stattgefunden hatten; das ausströmende Gas konnte durch die festgefrorenen Erdbede nicht ins Freie entweichen und verlor auf dem unterirdischen Weg durch Röhrenöffnungen den gesammten Gehalt an schweren Kohlenwasserstoffarten und damit den eigenthümlichen Geruch, welcher sonst, wenn man, den gefährlichen Feind verräth: ein Grund weis, Schlafräume, ganz besonders in unteren Stockwerken, auch während der Nacht ausreichend dem Zutritte frischer Luft zugänglich zu erhalten.

Nach einer kurzen Notiz über die Berunreinigungen, denen die sogenannten Bierbrud-Apparate durch das Anziehen von schleimigen, pilzhaltigen Substanzen ausgesetzt sind und die erforderliche Beseitigung derselben durch Einleiten von gespanntem Dampf (bloßes Spülen mit Wasser und selbst mit Jobahaltigem, warmen Wasser soll nicht hinreichende Sicherheit gewähren) Neigkeit der Vortragende Mittheilung über die gegenwärtige Ausdehnung der elektrischen Beleuchtung auf den deutschen Eisenbahnhöfen und von der überaus schnellen Erweiterung der Fernsprech-Einrichtungen in den größeren Städten des deutschen Reiches, sowie im Einzelnen von dem Betriebe auf den 3 Centralämtern der Fernsprecher in Berlin.

Den Schluß machte eine kurze Uebersicht über die Fortschritte in der Photo- oder richtiger Radiophonie; denn nicht die Licht- sondern die Wärmestrahlen sind es, welche die Luft in dem Hörrohr zum Tönen bringt, wenn in diesem sich Stoffe befinden, welche wie namentlich Ruß, die Wärme-strahlen begierig absorbiren: es werden für eine der nächsten Sitzungen, wenn der in der Ausführung begriffene Apparat sich leistungsfähig erweisen sollte, Radiophon-Veruche in Aussicht gestellt, da die empfindlicheren Radiophonempfangs nach den Mittheilungen von Marcarier auch durch Erd- und Gaslampen sollen zum Tönen gebracht werden können.

Das gestern Freitag Abend, im „Neuen Theater“ abgehaltene zweite Stiftungsfest der Plattbütschen Vereenigung fand zahlreichem Zuspruch von Platt- und Hochdeutschen und nahm einen höchst gemüthlichen Verlauf. Musikalische Unterhaltung bot ein Theil der Halle'schen Kapelle. Die Vorträge und Theaterstücke wurden selbstredend in plattdeutscher Mundart wiedergegeben. In einer vorderen Logenwand prangte ein großes, lebensstreuendes Brustbild des unvergesslichen Fritz Reuter, umgeben von seinem klassischen Ausdruck: „Wer mag, der's mag; wer's nicht mag, der magt' wol nicht gemacht heven.“ — Nach der Begrüßungsrede durch Herrn Grote an „meine lein' Freund' im Lanslid“ und einem von Herrn K. H. von gedichteten und vorgezogenen Prolog wurde von letzterem Herrn eine „Erinnerung an Fritz Reuter“ als Nachfeier des vor drei Tagen stattgefundenen Geburtstages des großen Todten gefühlvoll beklammert. Viel Interesse erregte alsdann der kleine Schwan von S. Eichwald: „Dei dösige Hinrich“. Dieser höchst stimmungsvolle Mensch, den die „Zru Postern“ mit einer Einladung an den Herrn Gerichtsratz zum Mittag abspricht, wird in seiner nahren Mission nicht erkannt, sondern als Zeuge in einer Sache vernommen, von der, wie sich endlich nach längerem Verhör herausstellt, er keine Ahnung hat. Er fordert die Gehuld des Herrn Ratzs und die Nachkommeln des Publikums ausgeziet heraus durch die immer mit denselben Worten wiederholte Erzählung von seiner Frau, die ihm 2 Groschen gab, damit er sie in den Kreis trüge, und der Werksamkeit, daß nicht nur der große Müller im benachbarten Dorfe, sondern auch seine Grosmutter mütterlicherseits und seine Kuh an einem Geschwür im Oesophagus gestorben sind. Herr Giesvitz spielte den dummen Anwalt vorzüglich, ebenso Herr Fiebach sehr lebensstreu den „Herrn Gerichtsratz“. Die famose Geschichte von dem langen, aber modernen Palato aus Reuter's, wenn wir

Frauen-Industrie-Schulen.

II.

Wie dürftig war doch früher geformt für die Unterweisung der Mädchen in den gewöhnlichen Handarbeiten! Wie langwierig und zeitraubend war die Erlernung des Zuckens, des Kleidermachens, der Schneiderei überhaupt! Jetzt bieten die Frauen-Industrie-Schulen in ihrer praktischen Uebersetzung und mit ihren erprobten Methoden jeder strebsamen und fleißigen Schülerin treffliche Gelegenheiten und sichere Garantie, in verhältnißmäßig kurzer Zeit alle die Zweige weiblicher Fertigkeiten zu erlernen, welche das häusliche oder geschäftliche und gewerbliche Leben von der Frauhand fordert.

Die zweckmäßige und planvolle Unterweisung in den Frauen-Industrie-Schulen erleichtert das Erlernen so sehr, daß die Frauhand jetzt bei Vermeidung einiger Tagesstunden mehr leisten kann, als sonst bei Verwendung des vollen Tages möglich war.

Aber trotz des strengen Verfahrens nach bestimmten Systemen und Methoden ist dieser Unterricht weit davon entfernt, eine schalonenmäßige Arbeit zu werden.

Die reichen Erfahrungen und Erfolge, welche das gesammte Unterrichtsweesen unseres Volkes, insbesondere seit dem Anzuge dieses Jahrhunderts, gewonnen hat, sind vortheilhaft auch für die Einrichtung und das Verordnen in den neu entstehenden Fach- und Industrie-Schulen verwertet worden.

Der Unterricht in den weiblichen Handarbeiten ist nicht mehr ein mechanisches Abfragen für einzelne Fertigkeiten, sondern ein wohlüberlegtes, zielbewusstes Unterrichten, welches das Nachdenken fördert, die Erfindungsgabe und Fleißigkeit weckt und befestigt und so selbstthätigen Arbeit anleitet. Darin liegt zugleich eine vorzügliche Disziplin des Geistes, eine Kräftigung und mit ganzer Seele bei der Sache zu sein, darf nicht die Gedanken abschweifen lassen oder, wie das sonst üblich war, durch geschwätziges Convergieren oder Reflektieren die Stunden der Handarbeit würgen.

Wer nicht mit rezer Aufmerksamkeit am Unterrichte sich betheiligt, oder zu Hause das Einüben der in der Schule vorgeführten und erklärten Handfertigkeiten oder der Arbeiten an der Nähmaschine vernachlässigt, dem wird allerdings auch die beste Schuleinrichtung wenig nützen, die gründlichste Unterweisung wenig Erfolg bieten.

In gewissenhafter Beachtung der unabweislichen Ansprüche, welche unsere Zeit an das weibliche Geschlecht stellt, erstreben die Industrie-Schulen in erster Linie die Aneignung aller derjenigen Fertigkeiten, Kenntnisse und Geschicklichkeiten, welche das alltägliche Leben für die spätere, auch auf sich selbst ruhende Erziehung von Frauen erfordert.

Die Frau muß mit Nadel, Schere und Nähmaschine gründlich Bescheid wissen. Hat sie später nicht nöthig, ihre und der Kinder Kleider und Wäsche selbst anzufertigen, so soll sie doch alles, was hierzu gehört, gründlich verstehen. Der Unterricht in der Industrie-Schule richtet sich daher nach dem Bedürfnisse des Hauses und lehrt zunächst das Schneidern, Wäsche-Berfertigen, Nähen, Stopfen, Flicken und Puzmachen. Die Schülerinnen sollen in diesen Arbeiten eine solche Geschicklichkeit erlangen, daß ihre Fabrikate sich von denen guter Geheftete nicht unterscheiden. Es werden also besonders beamtete Mädchen sich in der Industrie-Schule auch zu gewerblichen Lehrkräften und Directorinnen für Geheftete ausbilden können.

Da aber ein geordneter Haushalt kaum ohne Buch und Rechnung bestehen kann, da auch die Frau nicht selten eine Einnahme, eine Rechnung, Quittung, einen Frachtbrief und dergleichen anfertigen, überhaupt in Welt und Leben Bescheid wissen muß, so beschäftigt sich die Industrie-Schule auch mit dem Kassieren und Rechnungswesen, mit der Correspondenz und Buchhaltung, wobei sie diese Disciplinen nicht nur als Ziel und Zweck, sondern auch als Bildungsmittel zu Dromung, Sauberkeit und Genauigkeit betrachtet.

Was sich bieten beiden Grundzügen in der Gliederung des Instituts etwa noch anfügt ist als Unterweisung in der Literatur, in den Realien, in der englischen und französischen Sprache oder in der Erlernung der Wirtschaftsführung, das sehen wir unter Umständen als recht schätzenswerthe

Beigabe an, rechnen es aber nicht als zum Wesen der Industrie-Schule gehörig.

Nach dem weit verbreiteten Systeme von Direktor K. Weis in Erfurt umfaßt das Programm gut organisirter Industrie-Schulen (also auch der hiesigen, Albrechtstraße 32) folgende Gegenstände und Kurse:

- 1. Handarbeit. Flicken, Stopfen und Knüpfarbeiten; Weiß- und Blausch-Schneiden; Bierarbeiten; es wird mit Näh-, Stopf- und Stiduch begonnen, sodann zu praktischer Arbeit übergegangen; auf das Anbeissen schabfertig Gegenstände wird besonderer Nachdruck gelegt.
- 2. Kleidermachen nebst praktischer Zuschneiderei und vollständige große und kleine Konfektion; auf jeden Körper wird Maß genommen, nach bewährter Methode die Taille aufgeschritten, der Stoff selbstständig von der Schülerin zugeschnitten, das Kleidungsstück geschmackvoll arrangirt und garnirt; sie wird in den Stand gesetzt, jedes Modellbild selbstständig herzustellen und durchaus passende Kleider, Kinderkleider, Jacken, Mäntel, Regenmäntel u. s. w. anzufertigen. Alle Sachen werden neu aufgearbeitet und modernisiert. Beim Nähen wird die Maschine benutzt.
- 3. Wäsche-fabrikation in Verbindung mit der Nähmaschine. Die Wasche von Bett-, Tisch- und Leibwäsche werden selbstgeheft, von letzterer Körpergemäß genommen, die einzelnen Wäsche- und Negliéstücke aufgeschneidert und zugeschnitten; dem Herrenhemd und seinem Einlag wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet; sämtliche Artikel werden einfach, schön und preiswürdig vorgerichtet, sodann auf der Maschine fertig gestellt. Auf die richtige Körperhaltung wird der größte Werth gelegt, die Maschinen der verschiedenen Systeme werden verlegt, in allen einzelnen Theilen erkannt, gereinigt und geölt; stufenweise werden alle Apparate benutzt und die Schülerinnen zur möglichsten Vollkommenheit der Fabrikation geführt.
- 4. Puzsch. Es werden alle Manipulationen geübt, welche im Atelier der Puzscherei auftreten, also die Anfertigung von Schließen, Kravatten, Wägen und Pandern, Kinder- und Damenhüten, deren Auspuz durch Blumen, Federn u. s. w. —
- 5. Feine Handarbeiten. Stricken, Häkeln, Filzarbeiten;

nicht ihren „Küssen um Klemels“, von Herrn Thürmann vorgetragen, zeigte wieder ihre alte Anziehungskraft. Das hierauf vorgeführte einaktige Bauernspiel: „Die Liebe aus Verlangen“ war voll rührender und erheitender Szenen und erreichte durch die tüchtigen Darsteller einen durchschlagenden Erfolg. Es ist ja die alte Geschichte, die ewig neu bleibt. Des reichen Bauer's Tochter und sein Knecht lieben sich herzlich; aber Bauernstolz will sein einziges Kind lieber einem goldenen Fohlen und verlebtem, reichen Bettler in der Stadt ausliefern, als dem Zuge seines Herzens folgen zu lassen. Schon will er trotz allen Sträubens seiner Tochter in die Stadt, um das Geschäft abzuschließen, da erwacht sein Gewissen; er trifft sein Kind auf dem Wege zum Grabe der Mutter; sie weilt sein hartes Herz zu erweichen, indem sie ihn erinnert an das Versprechen, das er seiner sterbenden Frau gegeben. Da sie selber wider Willen aneinander geteilt wurden und deshalb sich nie hatten verstehen lernen, so mußte er geloben, ihrem einzigen Kinde einst den freien Willen in der Wahl ihres Herzens zuzulassen. Das pact den alten Selbstprogen und er macht zwei Menschen glücklich, die zu einander gehören. Die allerdings sehr dankbare Rolle der Tochter wurde von Fr. U. U. U. sehr gut gegeben; und wir konstatieren gern, in der jungen Dame eine Dilettantin kennen gelernt zu haben, die durch ihr gleichzeitiges Fernhalten aller falschen Zielerre und übertriebenen Schüchternheit Vorzügliches zu leisten im Stande ist. — In der Kunst Terzistoren, der beinwohnenden Musik, vergnügte sich die tanzlustige Jugend bis zum frühen Morgen. Zur Verlegung kamen in der großen nachmittäglichen Pause verschiedene Griffe von auswärtig. Ein ungenannt sein wollen der Fremde dankte als Geburtstagsbesand dem Verein zwei Photographien, 1) der Verbindungsausstellung Fritz Reuter's in Genoa, 2) das Grabmal Reuter's.

— Montag findet im Saale der Volksschule das zweite Abonnementconcert des Herrn Musikdirektor Voregisch statt. Neben der so gern gehörten B-dur-Symphonie von Beethoven handelt es sich für dieses Concert um zwei hochbedeutende Künstlerinnen. Fr. Timanoff ist Clavierpieler ersten Ranges. Ihr Spiel erinnert lebhaft an Rubinstein, so geistig groß und technisch sicher weiß sie ihren Vortrag zu gestalten. Fr. Höpferich ist als Sängerin ist ihre ebendünne Gesangsart; sie hat sich schon früher einen so guten Namen und so warme Verehrung in Halle gewonnen, daß wir nur sie allein zu nennen brauchen — hat sie doch in Europe-Concert in Leipzig am Dienstag gar allein den vollständigen Theil vertreten — um den Verehrern der Kunst einen höchst lohnenden Genuß vorzuführen zu können.

— Wie wir hören, wird heute (Sonnenabend) in einer Versammlung in „Café David“ von circa 70 Interessenten über eine geplante interessante Weisungsausschließung Beschlüsse gefaßt werden.

— Der Gemeinderat des „Bruckdorf-Nietleben Bergbauvereins“ tagte heute Vormittag, unter dem Vorsitz des Herrn Amtmann Bartels-Gimrig, im Hotel „zum Kronprinz“ hier.

Stückerei auf Tuch, Seide und Leder; altbairische, Gold- und Silberarbeit, Putzwaren und Knäpperei u. s. w. 6. Buchführung, Correspondenz, kaufmännisches Rechnen und Zeichen.

Alle in der Industrieschule angefertigten Sachen sind Eigentum der Schülerinnen.

Die Kurse für Wäsche und Kleidermachen dauern in der Regel drei bis sechs Monate. Selbstverständlich eignen sich zur begabte und reifere Schülerinnen die wünschenswerten Sicherheit und Fertigkeit in den genannten Fächern rascher an, als wenig vorbereitete und minder beanlagte junge Mädchen. — In der Konfektion schon geübte Damen, die vielleicht nur noch im Zuschneiden sich unsicher fühlen, können sogar im Laufe weniger Wochen unter Benutzung und nach Anleitung der in der Industrieschule beachteten Methode die vermehrte Sicherheit erwerben. Für solche Spezialitäten pflegt die Schule besondere Kurse einzurichten.

Der ganze Unterrichtsplan der Industrieschulen ist übrigens so angelegt, daß jede Schülerin nach Wunsch und Bedürfnis nur an einem Kurse oder auch an mehreren Unterrichtsgegenständen zugleich teilnehmen kann, also die Dauer des Schulbesuchs keineswegs für alle dieselbe ist.

Der Kursus für Buchführung und kaufmännisches Rechnen dauert gewöhnlich vier Monate bei wöchentlich 6 Stunden. Aber an allen Kursen der Industrieschule sind betheiligte und in den verschiedenen Zweigen weiblicher Erwerbstätigkeit eine wirklich befriedigende Fertigkeit, Gewandtheit und Umsicht erlangen will, muß allerdings mindestens ein Jahr das Institut besuchen.

Die pelunierten Ausgaben für Unterricht und Unterrichtsmaterial sind im Verhältnis zu den überragenden und hoch erfreulichen Resultaten dieser Institute sehr niedrige zu nennen.

Wenn wir die uns vorliegenden Programme recht verstanden haben, beträgt das monatliche Honorar für alle Kurse zusammen genommen nur 12 bis 15 Mark, für die einzelnen Kurse also bedeutend weniger. — Jedenfalls ist der Preis so bemessen, daß auch die Töchter unbedeutender Familien an dem Unterrichte theilnehmen können.

Und wir legen gerade auf diesen Umstand ganz besonderen Werth, denn durch die Theilnahme der wohlhabenden Töchter aus den verschiedensten Ständen an dem gemeinsamen Unterrichte und unter der Leitung taftvoller Lehrerinnen wird wenigstens auf diesem Gebiete ähnlich wie in der religiösen Gemeinschaft, der Unterschied in sozialer Beziehung ausgeglichen und ein verbindendes Moment in weite Schichten des Volkes getragen. — Zu gleichem Zwecke, in gleichem Streben und zu derselben Arbeit treten in der Frauen-Industrie-Schule die Töchter der sonst von einander getrennten Gesellschaftsklassen zusammen, lernen sich näher kennen und auch in ihren Beziehungen näher und verstehen.

Und das kann nicht ohne Segen bleiben auch für das spätere Leben.

A. Dammann.

Auch die Herren Pferdebahn-Eigenthümer haben eine Krankenkasse gegründet und solche bereits am 1. November in Kraft treten lassen. Der Zweck der Krankenkasse ist, bei Krankheitsfällen zu unterstützen. Nur derjenige ist zum Beitritt berechtigt und verpflichtet, der einen Tagesgehalt von nicht mehr als 6 A bezieht. Das Vermögen besteht aus den Erträgen der Beamten, auch hat noch jedes Mitglied 1 A Einzahlungsbeitrag und monatlich 1% von dem Gehalte, das er bezieht, als Beitrag beizuführen. Die Krankenkasse besitzt einen eigenen Arzt, der seinen Gehalt stänbig aus der betreffenden Kasse bezieht. Als Unterstützung werden $\frac{1}{3}$ des ständigen Gehalts gewährt. Derjenige aber, der über 6 Wochen krank ist, scheidet sowohl aus der Kasse selbst, wie auch aus seinem Dienste aus.

— Wie uns von kompetenter Seite mitgeteilt wird, ist der königl. Eisenbahndirektion in Magdeburg die Veranlassung der Vorarbeiten für den Bau einer Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Cönnern über Bernburg und Wienburg nach Calbe a/S. gestattet worden, es soll mit der Ausführung Anfang nächsten Jahres begonnen werden.

— Nachdem die Arbeiten der Anlage des Filtrationsbassins für die „Provinzial-Irren-Anstalt Nietleben“ am linken Ufer der so. wilden Saale durch das Hochwasser der Saale wiederholt gestört und unter Wasser gesetzt worden waren, sind dieselben jetzt kräftig wieder aufgenommen und gehen hoffentlich nacheinander ihrer ungehinderten Vollendung entgegen. Ebenso zeigen sich die Arbeiten für die Turbinen-Anlage der „Gröllwitzer Altten-Papier-Fabrik“ ihrem Ende zu.

— Am gestrigen Tage vollzog sich in Nietleben eine seltene und zugleich erhebnende Feier. Die Ankünder D. Reicher'schen Eheleute begingen das fünf ihrer diamantenen Hochzeit. Vom frühen Morgen an wurden dem Jubelpaare von Kindern und Entkelnern, Verwandten und Freunden, sowie von der Kirchgemeinde und Gemeindegliedern die herzlichsten Glückwünsche dargebracht und sinnige Geschenke überreicht. Nachmittags 3 Uhr bewegte sich der feierliche Zug, an der Spitze das Jubelpaar im Wagen, nach dem festlich geschmückten Gottesdienste, wo unter Anwesenheit der jährlich versammelten Gemeinde Herr Pastor Klose unter herzlichster Ansprache das vor 60 Jahren geknüpfte Eheband nochmals segnete. Es war ein ergreifendes Moment, denn vor dem Altar stehenden Ehepaar aus dem Saale das Gelächter der Jahre gehen zu sehen. Erhöht wurde die feierliche Feier noch durch die weichen Töne des aus Halle erschienenen Männergesangvereins. Später fand das Fest seine Fortsetzung im Gasthause „zur Sonne“, wo die Festtafel von der Gemeindegemeinde hergerichtet war. Bei dem hier anschließenden Tische nahm das Jubelpaar an der polonaise Theil. Die Dreißiger Jahre zählen, vereinigen die städtische Zahl von 75 Familienmitgliedern um sich.

— Der amtliche Polizeibericht meldet: Gestern Vormittag verunglückte in der Jungfiden Mühle hier der Hebel in Arbeit stehende Wägel Frömmann aus Siebentzenen dadurch, daß es auf dem Getriebe von der Mühle beschädigt war, einen Sach Schaden an der Mühle zu setzen und hierbei mit einem Fuße auf diesem stand, der über der Mühle hing und Frömmann 3 Ellen tief hinterher stürzte. L. erhielt hierdurch so schwere Verletzungen, namentlich am Hinterkopf, daß er Aufnahme in der Königl. Klinik finden mußte.

— Der Mensch, welcher am 1. d. M. beim Ufermacher Uffig hier eine werthvolle neue goldene Damenschleife mit Medaillon zu verkaufen versuchte und auf dem Transporte zur Polizeiwache entstrang, ist in Gießen bei weiteren Diebstählen an Goldwaaren, Kleidern, e. erkaupft, verhaftet und auch als der oben beidigitet bestimmt recognoscirt. Es ist der Lehrgeselle Paul Gerdt aus Anhaltstadt. — Auf einem Neubau in der Blumenstraße verunglückte gestern Vormittag der Zimmermann Weise von hier dadurch, daß er beim Balkentagen auswärts und 9 Meter tief hinunterstürzte, wodurch er so starke Verletzungen im Gesicht erhielt, daß seine Aufnahme in die Königl. Klinik nötig wurde.

— Durch die Regenschne in den letzten Tagen hat die Saale wieder einen sehr hohen Wasserstand erreicht und die tiefer gelegenen Stellen zum Theil unter Wasser gesetzt.

Bericht des Bürgerversins in Halle a. S. am 11. November 1882.

Brot für 1000 Köpfe von Courtaige bei Vorken aus erster Hand. Weizen 1000 kg Mittelsaat 163—177 M., feiner bis 195 M., feinst 140—155 M. Roggen 1000 kg 149—159 M., feunder und ausweichender weiches Weizen. Gerste 1000 Kilo Sand 155—170 M., Gipsaler 175—185 M., erste bis 195 M., Auswurssaare 115—125 M. Gerstenmalz 50 kg 12—15,50 M. Salz 1000 kg 132—145 M. Sillensche 1000 Kilo Viktoriaerben, gute trockne Waare bis 290 M., kg., abfallende Sorten weiches billiger. Sinen 50 Kilo bis 23 M. Kämmel 50 Kilo 25 M. Mais 1000 kg, ohne Angebot. Leinwand 1000 Kilo Raps ohne Geschäft. Weizen 50 Kilo blauer bis 23,50 M. Stärke 50 kg 20,50 M. Rüben 50 kg mitter, 32 M., beg. Solarol 50 kg 9,50—9,75 M. Malzweizen 50 kg remde 4,50 M., hiesige 5,30 M. Futtermehl 50 kg 7,50 M. Hefe, Roggen 50 kg 5 M., Weizenmehl 4,50 M., Delfendu 50 Kilo loco 7,25—7,40 M.

Rohzucker. Bei unbedeutender Tendenz und auch in dieser Woche wieder ziemlich fast anstretendem Angebot, erlitten die Preise eine abermalige Einbuße von ca. A. 0,50. Gehandelt wurden 25.000 Csd. hauptsächlich zum Export. Raffinirter Zucker. Das Angebot von Broten in greifbarer Waare ist sehr knapp und haben die Preise hierfür eine wesentliche Steigerung erfahren. Dem Zucker sind reichlicher angeboten und werden zu nachstehenden Preisen gehandelt.

Heutige Notirungen: Rohzucker.

für 100 Kilo engl. fe nach Farbe und Korn	97,50	A	—
Krythalkunder, über	97	—	—
Rohzucker, über	96	—	59,00—60,00
„	95	—	57,40—58,20
„	94	—	56,00—57,00
Rohzucker, über	93	—	—
Radoproducte	94—91	—	54,00—50,50
„	90—88	—	50,00—48,00

Unbesuchte Melasse ohne Tonne A — — — — —
 Demofrete Raffinirter Zucker für 100 Kilo bei Vorken aus erster Hand.
 Raffinade fein ohne Fas A — — — — —
 „ „ „ „ „ 79,50
 „ „ „ „ „ — — — — —
 „ „ „ „ „ — — — — —
 „ „ „ „ „ — — — — —
 Gemahl. Raffinade I. mit Fas A 76,00—75,00
 „ „ „ „ „ „ „ „ 71,50—71,00
 „ „ „ „ „ „ „ „ 68,00—64,00
 Farin, blondgels „ „ „ „

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a. S.
 Börse vom 10. November.

	Stausf.	Kap.	Wesentl.
4 1/2 % Sächsische Stadt-Obligations	1882	4	100,00
3 1/2 % „ „ „	1818	3	—
4 1/2 % Pfandbriefe der Provinz Sachsen	„	4	—
4 1/2 % Sächsische Provinzial-Obligations	„	4	—
4 1/2 % Anst. Gewerks.-Obligations	„	4	101
4 1/2 % Anst. Regal-Oblig.	„	4	100
5 1/2 % Sächsische Zuckerfabr.-Actien	„	5	97,50
5 1/2 % Hypoth.-Anl. d. Zuckerfabr.-Actien	„	5	101
5 1/2 % Hypoth.-Anl. d. Eröllw. Altten-Papierfabr.	„	5	103
Pöhlische Bankverein-Actien	„	5	139,75
Pöhlische Zuckerfabr.-Actien	„	5	—
Krebsdorfer Zuckerfabr.-Actien	„	5	—
Glauzig. Zuckerfabr.-Actien	„	4	—
Zuckerraffinerie Halle-Actien	„	4	—
Säch. Fabrik. Braunt.-Stamm-Actien	„	4	113,50
Säch. Fabrik. Braunt.-St.-Prioritäten	„	5	141
Bergsch. Braunt.-St.-Prioritäten-Actien	„	5	143
Berlinsch. Braunt.-St.-Act.	„	4	175
Braunberger Braunt.-St.-Act.	„	4	46
Braunberger Braunt.-St.-Act.	„	4	—
Braunberger Braunt.-St.-Act.	„	4	—
Bräunigke Säch.-Fabr. Stamm-Actien	„	4	—
Bräunigke Säch.-Fabr. Stamm-Actien	„	4	55
Pöhlische Brauerei St.-Actien (Pöhlitz)	„	4	36
Pöhlische Brauerei Stamm-Prioritäten	„	4	—
Gröllw. Pap.-Fabr.-Act.	„	4	197
Leiger Maschinenfabr.-Actien (Schäbe)	„	4	—
Sächsische Maschinenfabr.-Actien	„	4	—
Emmer Maschinenfabr.-Actien	„	4	15
Eisenberger Maschinenfabr.-Actien	„	5	230
Eisenberger Kamm.-Manufaktur-Actien	„	4	—
Kurz v. Brand.-Klebb.-Bergbau-Vereins-Actien	„	4	—
Waldpöhl-Actien	„	4	600

* Die Course der mit * bezeichneten Aktien verbleiben sich pro Stück.

Thüringisch-Sächsischer Geschichts- und Alterthums-Verein.

Die erste Monatsversammlung des neuen Wintersemesters eröffnete der Vereinherr Professor Dümmler nach Auslegung der Literatur durch einige geschichtliche Mittheilungen. Die Herren Vanderrichter-Kreinerbar Meyer und Gymnasiallehrer Dr. Brode sind als neue Mitglieder eingetreten. In Sachen des zu bildenden Provinzialmuseums, für welches nach wie vor ein Theil der Räume der „Heidberg“ in Aussicht genommen ist, steht die Eröffnung der Arbeiten im nächsten Frühling zu erwarten. Interessante Mittheilungen über den Selbentend Gustav Adolf bei Küten, dessen 250jähriger Geburtstag nicht unberührt blieb, sind von Seiten des Vereinssekretärs für die nächste Sitzung zu erwarten.

Drei interessante Vorträge wurden der zahlreichen Versammlung geboten. Professor Del referirte über den zweiten Band des Urkundenbuchs der Stadt Quedlinburg (i. S. 1882, zehn Jahre nach dem ersten, in Halle im Verlag des Waisenpauces erschienen), welcher die Zeit von 1478, wo der Herzoge von Sachsen der Autonomie dieser Stadt ein Ende machten, bis tief in das 16. Jahrhundert umfaßt. Das Verdict der wichtigen Arbeit gebührt den Herren Bürgermeister Brecht und Archivrat Dr. Karl Janke in Hannover. Das Buch zeichnet sich aus durch treffliche (meist durch Photographie seine in Thondrud) hergestellte Abbildungen von Urkunden, Siegeln und Wappen, Stadtpläne, Ansichten der Stadt (die erste von 1581), und eine ausgezeichnet angelegte Karte des Quedlinburger Stiftsgebietes. Der ziemlich bunte Inbalt der Urkunden enthält viel kulturhistorisch und stadteigentlich Interessantes. Einerseits die Verthätigung von Innungsbriefen; andererseits namentlich Bündnisse, welche theils Quedlinburg mit Nachbarstädten, theils mehrere derselben, wie namentlich Halle und Magdeburg, seiner Zeit unter einander abgeschlossen hatten. Speziell für das Hallische Kriegsweien sind hier viele werthvolle Angaben abgelagert. Für die Kenntniss der niederdeutschen Dialecten sind die sehr sorgfältigen Register höchst instructiv. Was die eigentliche Quedlinburger Stadtgeschichte betrifft, so fällt viel Licht auf die Schwankungen, welche (1530 bis 1540) der Durchführung der Reformation in diesem Orte vorausgingen. Sehr schroff traten in barter Ausübung ihres Nechts der „Schultheißer“ die Herrsche Georg und Heinrich von Sachsen-Dresden dabei auf; jener, der als stürzender Feind des Lutherthums energisch widerträte, selbst die mächtigste schimpfliche Verdringung verdorbener Protestanten empfahl, dieser, der mit entsprechender Rücksichtlosigkeit 1540 die Abstellung des alten Status emriete.

Professor Schum gab einen interessanten Einblick in die Art der mittelalterlichen Magdeburger Historiographie in einer selteneren Erörterung über die zur Zeit von ihm (für die „Monumenta Germaniae“) kritisch herausgegebenen sogenannte „Magdeburger Bischofsgeschichte“, die richtiger „Gesta episcoporum Magdeburgensium“ zu nennen ist. In durchsichtiger Hinsicht auf zwei etwas frühere Forscher, die in unseren Tagen sich mit diesem Werke beschäftigt haben, (die Herren van Dunt

und Günftler) zeigte der Vortragende, daß dasselbe bis 1613 herabgeführt ist, und in drei sehr deutliche von einander verschiedene Theile zerfällt, über deren Entstehung, Zusammenfügung und Quellenunterlage nun ausführlich berichtet wurde. Der erste Theil geht bis 1188 oder 1142 und ist in dieser Zeit zusammengefaßt; der flüssige und gewandte Bearbeiter und Redaktor dieses Theiles war allem Anschein nach ein Domherr der Magdeburger Kirche. Der zweite Theil geht bis 1371 herab; der Verfasser, oder vielmehr Compiler, war ein Mönch des Franziskaner- oder des Augustiner-Ordens. Der dritte Theil hat drei Verfasser, die wieder zu der Magdeburger Kirche gehörten und die (namentlich der des bis 1458 reichenden Stückes) auch die Urkunden des Domkapitels gut benutzen konnten. Den Schluß bildeten ausführliche Nachweisungen über die nachdenklichen Handschriften des Werkes. Ein Prachtexemplar ist die 1525 von Kardinal Albrecht veranlaßte Königsdrucker Handschrift, die im Besitz des Fürsten Wettinisch sich befindet. Außer einer Hamden-Handschrift, der Weibom'schen, ist besonders unsere Hollische bemerkenswerth; sie hat aber nicht wenig Fehler. Geschrieben ist sie von Blasius Büchmann, der in Helmstedt lebte.

Hierauf gab Professor Dümmler eine Reihe sehr feiner Witzgeplungen aus der handschriftlich erhaltenen Selbstbiographie eines Gallenfers, Namens Gottschall, die wohl werth wäre, durch den Druck publizirt zu werden. Der Verfasser, der sie 1839, 71 Jahre alt, schrieb, war der Sohn eines Stäbelschreibers und ist 1769 geboren. Nachdem er zuerst sich ohne Erfolg zum Epitaphen, dann zum Bisthümer auszubilden versucht hatte, ist er viele Jahre, zuerst in Leipzig, dann bei der Herzogin von Cumberland, und besonders lange bei dem bejahrten anglistischen Bischof Lord Orisk (bis 1802) Kammerdiener gewesen und hat in deren Begleitung ausgeübte Reisen, namentlich in Italien, in der Zeit der Kriege am Ende des 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts gemacht, von denen er 1813 nach Halle zurückkehrte. Besonders durch das Leben gebildet und mit scharfem Verstande und gutem Talent zur Beobachtung begabt, versteht er das, was er in reicher Fülle gesehen hat, sehr gut zu erzählen. Weitere Witzgeplungen wurden vorbehalten.

Stadttheater.

Zur Feier des Geburtstages von Fr. v. Schiller am Seiten der Direction des großen Dichters gewaltiges Werk „Wilhelm Tell“ als festvorbelebend gewagt worden. Die Dichtung zur Oper „Tell“ von Rossini — von der gesamten Kapelle des städtischen Musikdirektors Herrn A. Halle in vorzüglicher Weise zu Gehör gebracht — erfüllte die Festlichkeit, welche als Räume des Hauses dicht gefüllt und speziell die fernende und tubierende Jugend in großen Mengen herbeigeführt hatte. Ueber Schiller's „Tell“ gehen die Meinungen der Kritiker sehr verschieden weit auseinander, indeß das große Publikum sich beinahe einmüthig für das von glühendem Freiheitsstriebe geborene und von achtbarem Jone gekränkter Menschenswürde durchwehte Schauspiel auszusprechen liebt. Wer Verstand für die Schwermüthigen besitzt, welche der mit großen Massen agierende Dramatiker zu überwinden hat, wird allein der Mithi-Szene haben, die jeder in den Kauf nehmen, an denen das halbe und wird sich den Genus einer „Tell“-Vorführung selbst nicht durch Zügelungen und kleine Unglücksfälle, wie sie sich in der geführten Vorstellung mehrfach ereigneten, verläumeln lassen. Namentlich vermog eine Provinzialbühne wie die unsere einen „Tell“ nicht „ungetrübten“ und ohne Abänderungen zu geben, da hinsichtlich der Personenfrage speziell in diesem Schauspiel Anforderungen gestellt werden, denen selbst die reichdotirtesten Hofbühnen nicht gewachsen sind. Wir haben die für Schiller's Denkungsweise über den Tyrannenmord Aufschluß gebende hochinteressante Figur des Johanns Parricida ebensowenig vermisst, wie viele andere in fortal Gellomene, hätten aber gern gesehen, wenn die Direction einen der hiesigen gutbesetzten Männer-Gesangsvereine zu bewegen vermogt, seine tiefen Basses zum Vortrage des erschütternden „Kais trit der Tod den Menschen an“ herzugeben, welcher dem vierten Aufzuge einen mächtig ergreifenden Abschluß zu geben vermog, wie Referent des Festen wahrzunehmen in der Lage war.

Bei der Vielseitigkeit, welche die hiesige Bühne zu entwickeln gezwungen, liegt es außerhalb des Bereiches der Möglichkeit, einen „Tell“ sachgemäß einzuführen. Wenn trotzdem über die Gesamtleistung des gestrigen Tages Label ausgesprochen wurde, so ist hieraus zu entnehmen, wie schwer genügend wird. Einer der Hauptdarsteller z. B. war darauf auf den Souffleur angewiesen, daß er demselben zeitweilig Wort für Wort nachsprechen und demgemäß den Geist seiner Rolle ganz außer Betracht lassen mußte. Da sich derselbe Darsteller außerdem in enorm langen „Kampfszenen“ gefiel und auch im Schwereprechen Entschlossenen die Kampfen förderte, so kann von einer Verständigung an Schiller mit Zug und Recht gesprochen werden, zumal in Rede Stehender in der „Mithi-Szene“ außer seiner Rolle auch noch der des Pfarrers Köffelmann gerecht zu werden sich unterfing.

Die im Stück beschäftigten Damen Hafelwänder, Winkler und Riende genigten beiseitenden, Fräulein Döring dagegen nur sehr bescheidenen Ansprüchen, da Letzgenannter das Heroische totaliter abgeht, welches der Dichter in der prächtig gezeichneten Person von Brunck sich Ausdruck verschaffen läßt. Recht gut waren der Gespiel des Herrn Zeißler und der Attendanten des Herrn Schreiner. Letzteren hoffen wir des Defiziters in bedeutenden Rollen zu begegnen, in denen er gleiche Erfolge wie gefiern erringen möge. Herr Ackermann, der Träger der Titelrolle, war sichtlich befreit, seinen Tell einfach, natürlich und glaubwürdig hinzustellen. Einzelnes gelang ihm vorzüglich, Anderes weniger, so daß eine achtbare Gesamtleistung erzielt ward. Die von dem Künstler gewählte

Mäßigung that wohl und ließ erkennen, daß sie aus einer gutgeleiteten und sorgfältig durchdachten Rolle resultirte. Herr Zeißler, der im Lustspiel zuweilen mit Recht Beifall findet, bewegt sich auf diesem Boden nicht mit sonderlichem Glück, trotzdem seine Erziehung eine gefällige und sein Auftreten ein nicht unympathisches ist. Organ und Ausdruck in Stimme und Gebärde entbehren nämlich der Größe, welche der tragische Moment erfordert und welche einen Ulrich von Hutten zu dem macht, was der Dichter aus demselben gemacht wissen will. Der Walter Fürst des Herrn Normann, der Arnold von Melchthal des Herrn Burg und der Conrad Baumgarten des Herrn Lehrend genigten. Herr Fender ging als Eilbinder Hentbold, als „öffentlicher Anrufer“ und, wenn wir nicht irren, auch als Pfarrer Köffelmann ins Zeug, was sich als gefährlich herausstellte. Die liebe Jugend erkannte seinen Favorit-Komiker und amüsierte sich über dessen Vortrag, auch wenn er ganz etwas Anderes als Amüsement bezweckte. Eine gute Genjur und eine Zerkerteile obendrein verdient der kleine Rudolf Laß, welcher seinem Walter Tell ganz ausgezeichnet gerecht wurde. Eine Wiederholung der hier besprochenen Vorstellung ist im Interesse von Direction und Publikum anzurathen.

Vermischtes.

Bernigerode, 6. November. Ueber eine allerliebste kleine Scene, die dem Kaiser viel Vergnügen bereitet hat, wird der „Täg. Anzeiger“ berichtet: Am Montag Nachmittag, als der Kaiser, der Grafen Stolberg zur Seite, von der Jagd zurückkehrte und in den Schloßhof eintrat, hatte er eine ganz unerwartete Truppenbesichtigung vorzunehmen. Auf dem Schloßhofe hatte ein ungefähiger 45jähriger Sohn des Grafen mit einem Duzend seiner Freunde „Soldaten“ gespielt, wobei dem Grafen der Schenke der Knaben mit auffallendem Geschick präsentirte. Herzlich lachend begrüßte der Kaiser die unbedeutlich daherkommende Compagnie, beide Hände auf die Schulter des Kleinen legend und in bekannter herzlicher Weise mit demselben plaudernd. Ebenso wurde auch dem „Selbwebel“ der Compagnie, der dabei seinen Augenblick seine militärische Strammheit und Würde verlor, eine Rede des Kaisers zu Theil, der schließlich militärisch grüßend, daß Schloß betrat. In diesem Moment ließen die Freiwilligen nicht etwa auseinander, nein, sie marschirten ganz lobtannmäßig ab — nachdem sie einen Hosten als Ehrenwache vor des Kaisers Fenster zurückgelassen hatten. Dieser Hosten dürfte so lange seiner Pflicht obgelegen haben, bis die Disziplin ihn zwang, dem strengen militärischen Kommando „Nach Hause!“ zu folgen.

Insterburg, 2. November. Im obern Saale der alten Centralhalle stürzte, wie die „Tid. B.-Z.“ berichtet, gestern Abend, unmittelbar nachdem die Redungen des Sängervereins beendet und die Lichter ausgelöscht waren, der schwere Kronleuchter mit solcher Heftigkeit zur Erde, daß der Fuß polstete in die Dielen einprang und das ganze Zimmer in Petroleum schwamm.

Paris, 10. November. Einem Telegramm der „Nat.-Zg.“ zufolge stürzte gestern der Sohn des Fürsten Polignac die Wohnung seines Vaters mit Petroleum in Brand. Nach seiner Verhaftung erklärte er, daß er dies gethan habe, um sich an seinen Vater zu rächen, der ihm das von ihm verlangte Geld verweigert hat.

Nach den statistischen Tabellen des städtischen statistischen Amtes sind im vergangenen Jahre in Berlin 521 Zwillingsgeburten (173 männliche, 163 weibliche und 185 gemischte Paare), ferner 4 Drillinggeburten (männlich) und 1 Vierlingsgeburt (weiblich) vorgekommen.

Unsehlbarer Trost. Der Herzog von A. hält kleine Abendtafel, zu der nur eine beschränkte Anzahl von Ausgewählten geladen ist. Unter diesen befindet sich als der einzige Nichtabgige der Protogee des Fürsten, Kammerath J. In dem Augenblick, als derselbe seinen Platz einzunehmen sich anschickte, stieß ein abergläubiges Freisäulein den Entsetzensschrei aus: „O Gott, wir sind zu dreizehn!“ „Keine Angst, keine Angst, Baroness!“ beruhigt die Hoheit die Aufgeregte, „der Kammerath ist ja nur ein Bürgerlicher!“

Berlin, 10. November. Vor dem Civilsenat des Kammergerichts wurde am Donnerstag eine Entscheidung in dem bekannten Prozesse des Rechtsanwalts Deyds contra Fürst Sulkowsky publizirt. Das Kammergericht hatte nämlich die Klage des Fürsten auf Herausgabe von 33000 M., welche Rechtsanwalts Deyds auf seine Rechtsanwaltsgebühren von ca. 79000 M. bei der Abrechnung über ein in seinen Händen befindliches Kapital des Fürsten in Anrechnung und in Abzug gebracht hatte, pure zurückgewiesen, während das Kammergericht, welches sich auf die Verzinsung des Fürsten in zweiter Instanz mit der Sache beschäftigte, nunmehr die erste Entscheidung aufgehoben und die Sache wieder in die Vorinstanz zurückgewiesen hat. Gründe wurden nicht publizirt.

Berlin. Die Meosionskaten des wegen fünffachen Mordes zum Tode verurtheilten Familienmörders Conrad sind an des Ober-Reichsgericht in Leipzig abgehandelt worden. Conrad selbst befindet sich zur Zeit noch im Untersuchungsgefängnis in Moabit.

Von einem fürchtbaren Eisenbahnunglück in Nordafrika giebt der französische Telegraph aus Algier Kunde. Am 8. entgleiste auf dem ost-afrikanischen Eisenbahnwege unweit Bordj-Bou-Arredj ein Vastzug, auf welchem sich 50 Arbeiter befanden. Der Zug stieß mit der größten Geschwindigkeit auf dem Posten eines Kreuzweges auf starke Eisenstücke und stürzte über die Böschung. Sämmtliche Wagen wurden über einander geworfen, 11 Personen wurden getödtet und 39 schwer verwundet.

Der Schauplatz einer fürchtbaren Thät

ist vorgestern Ogharmata, ein kleiner ungarischer Ort in der Nähe von Temeswar gewesen. Die „Ungar. Post“ berichtet darüber: Der hiesige Gerichts-Exekutor Bela Gwertjanoff wollte gegen die dortigen Jnsassen, die Nagazener Jozsa und Michael Jozsa, ein auf Wohnungs-Expropriation lautendes Urtheil in Vollzug setzen. Nachdem er jedoch davon verständigt wurde, daß die zu Exequirirenden fanatische Nagazener seien, die man bis jetzt selbst wegen Steuerhuld nicht zu exequiriren wollte, nahm er sechs Männer als Assistenten mit; unter denselben befanden sich der Richter Kosar und der Geschworene Gbenet. Als Gwertjanoff das Exekutions-Befahren beginnen wollte mit dem Zweck seines Erscheins mittheilte, schrie einer der Nagazener, sein Messer schwingend: „Geben Sie hinaus, sonst . . .“ Gwertjanoff befaß nun dem Nagazener, das Messer niederzuliegen, dieser gehorchte; als aber der Exekutor erklärte, daß er hier im Namen des Gesetzes vorgehe, gab die Nagazener zur Antwort, daß sie nur ihre eigenen Gesetze anerkennen und denselben entsprechend vorgehen. Gwertjanoff erklärte hierauf neuerdings, daß er dem Befehl des Gesetzes vollstrecken müsse, und begann die im Zimmer befindlichen Möbel aufzuschreiben. Da schrie plötzlich der Richter Kosar auf: „Ach, man hat mir einen Stich verseht!“ Gwertjanoff schaute sich nun im Zimmer um, den Rechtsvertreter des Klägers, den Advokaten-Randabaten Reiter suchend, doch hatte dieser schon das Zimmer verlassen. Hierauf suchte die Hand der Exekutor und langte barhaupt zu Fuß in Temeswar an. Als Gwertjanoff sich entfernte, überließen die Nagazener den Geschworenen und durchschritten demselben die Gurgel. Ein schreckliches Blutbad entstand, die übrigen im Zimmer befindlichen Personen, die Gerichtszugehen und Schächmeister vertheidigten sich, jedoch vergebens. Zwei Personen wurden getödtet, sechs schwer und eine leicht verwundet. Der Vorgesahne desgerichteten Strafrichter mit einigen Banduren an Ort und Stelle. Beide Thäter, die von den in Ogharmata garisonirten Jnsassen in Haft genommen wurden, sind vor mehreren Jahren aus Wäprien eingewandert. — Daneben liegt aus Zeit eine fernere Nachricht vor, durch die die Unternehmung wegen des Verschwindens der Kaiser Solymoffy wiederum in neue Bahnen gelenkt werden könnte. Das „Wiener Fremdenblatt“ hat die folgende Depesche aus der ungarischen Hauptstadt erhalten: In Szegrad wurde die topflose Leiche einer Frauensperson aus der Thier gezogen. Wie „Nemzet“ meldet, scheint die Leiche längere Zeit in Kalk gelegen zu sein. Da die Auffindung derselben mit der Tisza-Geslarer Affaire in Zusammenhang gebracht wird, erregt die Meldung großes Aufsehen. — Wir vermögen natürlich nicht zu überblicken, mit welchem Rechte man die füzlich aufgefunden Leiche mit dem Prozeß von Tisza-Geslarer in Zusammenhang bringt. Leider ist durch Böswilligkeit und Leichtsinne so viel falsches, Halbwahres und Tendenzöses über jene unglückliche Sache verbreitet worden, daß jede neue Nachricht nur mit der größten Vorsicht aufzunehmen ist und daß man eine Klarstellung des Sachverhalts wohl nur von den Gerichtsverhandlungen selbst erwarten darf, die hoffentlich mit der größten Unparteilichkeit werden geführt werden; dies ist Ungarn sich selbst bei einem Prozeß schuldig, der das Interesse der ganzen gebildeten Welt erregt hat, und auf den man weitgehende Folgerungen zu knüpfen versucht hat. Der Zeitpunkt der öffentlichen gerichtlichen Verhandlungen scheint denn nun auch in Kurzem heranzunahen; wenigstens sind am gestrigen Tage die sämtlichen auf die Tisza-Geslarer Angelegenheit bezüglichen Akten von dem ungarischen Gerichtshofe an den Staatsanwalt Hawas ausgehändigt worden.

Wien, 4. November. Heute Vormittag wurde auf der prager Reichsstraße in der Nähe von Wien im Straßengraben abermals die Leiche eines Mannes aufgefunden, der ermordet und beraubt worden. Der Ermordete hatte Schnittwunden am Halse. Die Hände waren zusammengebunden, der Körper mit Blut bedeckt. Daß der Mord nicht dort geschah, wo der Leichnam gefunden wurde, ergibt daraus, daß man in einer der Wunden eine Messerfeder fand, wonach anzunehmen ist, daß der Unglückliche im Schlafe ermordet und das sein Leichnam in den Straßengraben gebracht wurde. Bisher ist die Person des Ermordeten wie des Mörders vollständig in Dunkel gehüllt.

Nachtrag.

Karlsruhe, 11. November. (Zug-Telegr.) Der Rhein bei Mannheim ist seit gestern 3 Meter gestiegen, auf 6,75, und heute noch immerfort steigend. — Der Neckar bei Heidelberg ist auf 4,10 gestiegen, heute fallen; der Neckar bei Mannheim war heute Morgen 7,23 und noch fortsteigend. Hochwasser wird ferner aus Dreßdam bei Freiburg, Schutter und Kinzig bei Stoll, Mürg bei Rastatt und Nagold bei Pforzheim gemeldet.

Hamburg, 10. November. (Telegr.) Der Bericht der gemischten Kommission zur Berathung des Senatsantrags betreffend den Anschluß Hamburgs an das deutsche Zollgebiet ist fertiggestellt. Derselbe hält an dem Zollkanal fest, vertritt die Demolirung des Repräsentier-Bau und zieht nur die östliche Hälfte der Repräsentier-Bau, also Wandrath, holländische Reife und holländischer Brook in das Freihandgebiet ein. Statt 18500 Personen würden hierdurch nur 10500 Personen dislocirt werden und die Kosten sich statt auf 123 Millionen nur auf 103 1/2 Millionen stellen. Der Beschluß dieses Antrags erfolgte mit 10 gegen 3 Stimmen.

London, 10. November. (Telegr.) Das Unterhaus legte bei der vorgesternigen Berathung über die Geschöpfsbörnung mit 304 gegen 260 Stimmen den Antrag Northcote's auf Verwerfung der ersten den Debatteenschluß einfließenden Resolution ab und nahm diese Resolution an.

Verantwortlicher Redakteur Paul Botsch in Halle.

Loose zur III. Sächsischen Pferde-Lotterie, Ziehung 15. Dez. 1882, zu haben in der Exped. d. Bl.

Ueber Krankheitsanlagen im Menschen, insbesondere der Scropheln.

Würde die Frage, von welcher Krankheit das heutige Geschlecht am meisten heimlich gequält werde, zur Beantwortung gestellt, so müßte die Antwort sicher lauten: „von Scropheln“. Der mit Scropheln Befallene trägt den Keim seiner Krankheit von seiner Geburt an in sich und bei irgend einer Gelegenheit, sei es früher oder später, kommt dieselbe zum Ausbruch. Die Erscheinung und der Verlauf dieses äußerst heimtückischen Uebels sind, je nachdem es in den früheren oder späteren Lebensjahren des davon Heimgequälten seine zerstörende Wirkung ausübt, verschieden. Hautkrankheiten, Drüsenanschwellungen, Entzündung der Schleimhäute, der Nase, des Rachens, der Augen, Bleichsucht, Epilepsie, Tuberculose, Gehirn- und Knochenleiden, faure, heftige Schweißabsonderung, Verstopfung, Hämorrhoidalzustände, zurückbleibende Entwicklung, Schwächezustände u. s. lassen in vielen Fällen ihre Ursache auf das Vorhandensein von Scropheln zurückführen.

Besonders häufig wird auch die Freude der Mutter durch dieses häßliche Uebel, welches sich in den verschiedensten Formen oft schon in den ersten Lebensjahren des Kindes zeigt, getrübt, ohne daß sie sich über die Natur des Leidens Rechenschaft ablegen könnte und ohne zu ahnen, daß dem Entel diese traurigste aller Hinterlassenschaften von den Großeltern überkommen ist.

Aber auch in dem Mannesalter zwischen 30 und 40 Jahren kommt die Krankheit häufig zum Durchbruch und zwar tritt sie dann meistens als Tuberculose auf. Gewöhnlich sind die ersten Anzeichen folgende: das Athemholen verläßt ein bellendes Gefühl, man spürt leichtes, erschöpfendes Stochen in der Brust, die Stimme ist belegt, zuweilen heiser und lautlos, bei anhaltendem Gehen oder Treppengehen muß häufig ausgesetzt werden, Morgens beim Erwachen stellt sich Husten mit Auswurf ein, der nach und nach immer härter wird u.

Diesen Erscheinungen muß gleich die größte Beachtung geschenkt und es darf nicht geögert werden, der sich dann rasch entwickelnden Krankheit entgegenzuwirken und sie gründlich zu heilen. Dies kann nur dadurch in rationaler Weise geschehen, daß der im Uebel lebende Giftstoff ausgeschieden und eine normale gesunde Blutbildung hergestellt werde. Von den verschiedenen Heilmethoden hat sich keine so glänzend bewährt, wie die durch ihre erstaunlichen Erfolge berühmt gewordene Dr. Rebaud's „Regenerationskur“, welche auf langjähriger, an Erfahrungen reichen Praxis basiert. Sie zerfällt die Giftstoffe, führt in sehr kurzer Zeit und mit weit größerem Erfolg als alle anderen Mittel (Kebertbran u.) eine gesunde Verfassungheit des Blutes herbei und kräftigt und neubelebt den ganzen Organismus. Es verläuft deshalb keine sorgsame Mutter, feiner welcher an den geschwächerten Zuständen leidet, die hochwichtige Broschüre „Die Regenerationskur nach Dr. Rebaud“ zu lesen, welche à 50 $\frac{1}{2}$ in H. Peteren's Buchhandlung in Halle a. S. auch gegen Einsendung des Betrags zu haben ist.

Rudolf Mosse, Louis Heise,
gr. Ulrichstr. 4, I, ununterbrochen von 8—8 geöffnet,
Annoncen-Expedition für das

Halle'sche Tageblatt,
sowie für alle anderen Zeitungen Deutschlands und des Auslandes.
Strengste Diskretion. Zeitungs-Kataloge gratis. Höchste Rabatte.

Spezialität.
Vey's Stoffstragen u. empfiehlt zu Fabrikpreisen J. G. Hoff, neue Promenade 6.
Auf meine eingemagten Waaren mache ich ein geprieses Publikum aufmerksam, als Saucelohr à 8 $\frac{1}{2}$, Schnittbohnen à 20 $\frac{1}{2}$, Jaure, Senz u. Pfefferkörner, Preiselbeeren, rothe Rüben, Hülsefrüchte, Pfannkuchen.

M. Zeschmar, 24.
Verkaufslokal (Niederlage).

Nicht zu übersehen!
500 Kommiämäntel, 600 Stück getragene Winterüberzieher, 500 neue Winterüberzieher, verlaufe dieselben so billig wie alte, neue Jaquets und Jaquetanzüge, Röcke, neue, von 12 $\frac{1}{2}$ an bis zu den feinsten, Budstin-Zwizen von 4 $\frac{1}{2}$ an, Engl. Leders, Zwirnz, Arbeiter-Hosen von 2 $\frac{1}{2}$ an, Hemden, Stiefeln, Hinterschneider-Gewehre, Revolver, Zerzore, ein großer Posten nur ganzehende seit. Anker- und Cylinder-Mhren, Ketten, Ringe u. s. w. am billigsten bei
C. Buchholz,
Markt 26, im rothen Thurm, 1 Treppe, Eingang am Briefkasten.

Ein neues, durchaus solide gebautes herrschaftl. Haus mittl. Größe mit hübschem Garten, in angenehmer u. gesunder Lage der Stadt, ist unter günstigen Bedingungen preiswerth zu verkaufen. Off. Offerten unter B. 8170 an J. Bard & Co. erbeten.

Tauben-Ausverkauf,
Vogelbänke, Matjeser und englische Almond-Timmler gr. Ulrichstraße 40.
Gehärbungen und einen Schleiffstein (80 cm) verkauft H. Braunhause 21.
Sophas, Matrasen und Bettstellen empf. bill. **Fink, Tapez,** gr. Klausstr. 8.

Große Auction.
Montag den 13. Nov. Nachm. 1 Uhr veräußere ich Martinsgasse 18 im Restaurent zur Stadt Leipzig wegen Aufgabe eines Geschäfts:
20 000 (unter Garantie guter Waare) Cigarren in eleganter Kistenverpackung.
W. Schramm, Auctionator.

Marinierte Fischwaaren,
ff. Pom. Gänsebrüste, Ansichtmüt. aller feinen Würstz und Fleischwaaren. — Tägl. frisch gelochte Zunge, fr. Wiener u. ff. Frankfurter Würstchen, sowie alle Delikatessen empfiehlt
gr. Ulrichstraße 27. **W. Assmann.**

Nächsten Dienstag
stehen große u. kleine Land-schweine, keine Thüringer, (Halbengl. Rasse) z. Verkauf im Gasth. z. gold. Flug, Halle. **Fr. Kollé, Altsieben.**
Neue und gebrauchte Möbel aller Art verkauft billig
Brunnswarte 6.
Kleiderst. 10, Sopha 10 $\frac{1}{2}$, An-sichtmüt. 6 $\frac{1}{2}$, Sopha 4 $\frac{1}{2}$, Vertik. Spiegel, Stühle, Küchensch. u. Bettst. u. s. w. sehr billig
Fleischergasse 2, III.
Großer mod. Wägenst. 1 Grade und 2 Tische zu vert. Kirchthor 15, II. Vorw.

Lumpen
werden gekauft und dafür die höchsten Preise bezahlt
Klausthorstraße 10a.

Bei dem Turbinenbau in Gröllwitz finden 6 bis 8 tüchtige Maurer auf Verputzarbeit, sowie kräftige Tagearbeiter bei gutem Lohne Beschäftigung.
Die Bauunternehmung.
Führleute zum Schutz- und Sandfahren werden gesucht
Jägerplatz 13, I.
Gute Arbeiter auf Herren- und Damenstiefeln, Handbuden, gelbgenäht, sucht
Ferd. Franke.
Ein Mädchen von 15 Jahren findet leicht den Dienst
Wuchererstraße 5, I.

Ein ordnungsliebender junger Mensch, welcher gute Zeugnisse aufzuweisen vermag in der genollt ist, den Hausmannsposten in der südlichen Parade am 15. d. Wts. zu übernehmen, kann sich melden bei dem Hospital-Inspektor **Fränkel** hier.

Ein Mädchen von 17—18 Jahren wird als Anwärterin für den ganzen Tag gesucht. Zu melden
Schulberg 3, part.

Ein gut empfindendes und in der Küche ganz erfahrenes Mädchen, welches auch einen Teil der Hausarbeit zu übernehmen hat, und ein im Waschen und Nähen geübtes Hausmädchen sucht zum 1. Januar 1883
Frau Emilie Behde,
Giebichenstein, Burgstraße 30/31.

Zweifel. Aufwartung sofort gesucht
Charlottenstraße 3, I.

Anst. Landmädchen suchen 1. Jun. Stell. Dienstmädchen sof. ges. durch
Emma Verhe, gr. Schlamm 9.

Vaden mit Vadenstube
und mit oder ohne Wohnung zum 1. April 83 zu vermieten
gr. Klausstraße 8. **Höndle.**

Herrschaffl. Parterre-Wohnung, best. aus 3 Stuben, 3 Kammern und Zubehör, sofort oder später zu vermieten
Wagdeburgerstraße 41.

Herrschaffl. Wohnung, ein abgethe. Haus, 5 Stuben, vertheid. Kammern und Zubehör, ist f. 750 $\frac{1}{2}$ zu vermieten
am Kirchthor 7. Besicht. von 9—11 Uhr.

Klausthor-Vorstadt 14b
eine Wohnung, 2 Stuben mit vollständigem Zubehör, sofort,
eine Wohnung, 4 Stuben und getheilt, mit vollständigem Zubehör, Neujahr zu beziehen.

Eine herrschaftliche Wohnung,
4 Zimmer nebst Zubehör, ist Verpächtertrage Nr. 53, II, zum 1. April zu vermieten.
Näheres alte Promenade 18, p.

Wohnung zu 28 $\frac{1}{2}$ von 2 einz. Leuten beliebig zu beziehen
H. Sandberg 18, I.

Eine freundliche Wohnung von fünf Zimmern, 3 Kammern, Küche nebst Zubehör und Garten ist per 1. April 83 für den Preis von 270 Thlr. zu vermieten
Kiemerstraße 4.

Barfüßerstraße 2
sind 2 Vaden zum 1. April zu vermieten.
Nab. d. Wilh. Gedert, gr. Ulrichstr. 60.

Cent-Wohnung zu 50 $\frac{1}{2}$ an ruh. Leute zu v. Nab. Sophienstr. u. Weidenpl.-Gde. 2. Wohnungen zu vermieten
Schützenstraße 1a. Anst. Logis für 1 Herrn gr. Klausstraße 34.

Ein großes Contor
mit Niederlage und Wohnung ist sofort oder später zu vermieten.
Albert Kocbe, Leipzigerstraße 64.

fr. möbl. 3. Kammerst. 8, II, gr. Berlin 16.

1 großes, fein möbl. Zimmer
Wagdeburgerstraße 41, II, links.

Eine Stube für ein paar junge Leute als Schlafstube
Kloppstraße 10.

2 anst. Schlafstellen offen bei
Schlusfeld, Wuchererstraße 15, Hof.

Gut möbl. Wohnung
Kaulenberg 7.

Möbl. Zimmer nebst Kabinett zu vermieten
Steinweg 30, I.

Möbl. freundl. apart gelegene Stube zu vermieten
Kiemerstraße 20, III.

Anst. Schlafstube m. K. Weidenpl. 28, p. Anst. Schlafstube m. K. Wagdebur. 41, Hof. II. Anst. Schlafstube Kirchthor 3. Anst. Schlafstube Parkstraße 19, III.

Anst. Schlafstube m. K. gr. Brauhaus 29, II. Anst. Schlafstube Zentergasse 12, I. Kaden. Schlafst. m. K. gr. Wallstr. 24a, I, I.

Anst. Schlafstellen offen
Töpferplan 3. Anst. Schlafstube m. K. Auguststr. 3, Hof. I. Anst. Schlafstube Wagdeburgerstr. 43. Anst. Schlafstube gr. Ulrichstr. 11, Hof. I. Anst. Schlafstellen Martinsgasse 7, Hof. I. Anst. Schlafstube Rammischtr. 11, Hof. I. Anst. Schlafstube Bahnhöfstr. 11, Hof. r. I. Anst. feinz. Schlafstube Mühlberg 6. Anst. Schlafstube Charlottenstr. 12, Hof. I.

Ein Stall für 2 Pferde, Wagenremise, Geschirr- und Futtergelag wird für sofort in der Nähe des Gymnasiums
Offerten abzugeben
Sophienstraße 11, I.

Unmöbl. Stube mit Kammer gesucht. — Offerten mit Preisangabe unter v. S. Blumenstraße 2.

H. Graefe
(Inhaber: **Emil Haessler**).
Annoncen-Expedition.
Halle a/S., gr. Märkerstrasse 7.
empfehlen sich zur Besorgung von Annoncen an das

Halle'sche Tageblatt,
sowie an alle anderen in- und ausländischen Zeitungen etc.
Strengste Diskretion. Prompte Bedienung.

Gartenbau-Verein.
Monatsversammlung Dienstag den 14. November Abends 8 Uhr im Saale des „Kempinens“. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Gärtner. Referate der Herren Spindler und Schreiber. Fragekasten. Schrüter, Schriftführer.
Freitag d. 24. Novbr. 7²⁰ früh
Ad. Schmidt's
Extra-Zug
Halle-Berlin.

Näheres bei **Steinbrecher & Jasper.**
Das ist noch kurze Zeit Original-Admiral-Dombau-Looje à 3 $\frac{1}{2}$.

Kapelle
Liebing & Kröger,
alter Markt 16, II,
empfehlen sich den Herren Herren und Vorständen zu Musikausführungen jeder Art bei billigster Preisstellung. Die Kapelle besteht nur aus guten Musikern.

Restaurant Forelle
empfehlen Sonntag als Stamm:
Karpfen polnisch. Mocturle-Suppe. Mittagstisch
von 12 Uhr ab vorzüglich große Auswahl.
C. Trautsch.

Privat-Mittagstisch
Gründerstr. 13, Hof I.

Hallescher Turn-Verein.
Montags und Donnerstags Uebung.
Sonabend früh eine goldene Damenuhr mit Nadelstift verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung
Steinweg 29, Hinterhaus 1 Tr.

Ein Ledertragen zum Umhängen (Säde-tragen) auf dem Berliner Güterbahnhof verloren. Abzugeben gr. Steinstraße 23, II.

Familien-Nachrichten.
Unseren Verwandten u. Freunden theile ich mit, daß meine liebe Schwester, die Witwe **Friederike Hundrack**, heute Morgen 8 Uhr in der Danksagen-Anstalt entschlafen ist.
Halle a/S., den 10. November 1882.
Wwe. Marie Koch.
Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 3 Uhr statt.

Todes-Anzeige.
Heute früh 8 Uhr entschlief sanft in dem Herrn nach kurzem Leiden unsere heißgeliebte, theuere Mutter, die Hausbesitzerin Frau Wwe. **Emilie Keller geb. Seidel,**
im 78. Lebensjahre.
Wäge sie sanft ruhen von ihrem so thätigen Leben.
Halle, Leipzig, Frankfurt a. M., Brüssel, den 10. November 1882.
Die trauernden Geschwister **Keller.**

für den Inkrantenfall verantwortlich:
M. Wilmann in Halle.

Expedition im Waisenkaufe. — Buchdruckerei des Waisenkaufs in Halle a. d. S.